AG ANTIFASCHISTISCHE STADTGÄNGE
DGB FRANKFURT AM MAIN

DGB

# ANTI-FASCHIS-TISCHE STADT-RUND-GÄNGE

VSA:

NORD
BOCKENHEIM
Zeppelinallee
Schodstraße
Cronstettenstraße
Kleyerstraße
Voltastraße
Hamburger Allee
Theodor-Heuss-Allee
Sonckenbergeanlage
Friedrich-Ebert-Anlage
Bockenheimer Landstr.
Beethovenweg
Cronberger Weg
Hochstraße
Marshall Brunnen
WESTEND SÜD
Taunusanlage
Neue Mainzer Str.
Junghofstraße
Mainzer Landstr.
Kaiserbrunnen
Kaiserstraße
Taunusstraße
Callusanlage
Theaterturmer
BAHNHOFSVIERTEL
Europa Allee
Mainzer Landstr.
Hanauer Ring
CALLUS
Cutleutstraße
CUTLEUTVIERTEL
Friedensbrücke
Schaumainkai
Dorneystraße
Cartenstraße
Kennedyallee
Theodor-Stern-Kai
Niederräder Ufer
Deutschordenstr.
Mörfelder Landstr.

AG ANTIFASCHISTISCHE STADTGÄNGE
DGB FRANKFURT AM MAIN

# ANTIFASCHISTISCHE STADTRUNDGÄNGE

VSA: Verlag Hamburg

Wir widmen diese zweite Auflage Alex Wagner, der mit großem Engagement die Realisierung dieses Buches vorangebracht hat. Er hat tatkräftig in der AG mitgearbeitet und mit neuen Impulsen eine Basis für die zukünftige Arbeit geschaffen. Sein plötzlicher Tod im Februar 2025 hat uns erschüttert.
Er wird uns unendlich fehlen.

Die AG Antifaschistische Stadtgänge
beim DGB Frankfurt, im November 2025

# INHALT

## I EINFÜHRUNG


Antifaschistische Stadtgänge des DGB Frankfurt am Main – Frankfurt im Nationalsozialismus ..... 8
Zur Benutzung des Buches ..... 10
Grußwort des Oberbürgermeisters ..... 12
Grußwort des DGB-Vorsitzenden in Frankfurt am Main ..... 14


## II STATIONEN


Stationsübersicht ..... 18
1 Gewerkschaftshaus ..... 24
2 Friedensbrücke ..... 26
3 Gutleutkaserne ..... 28
4 Hauptbahnhof und Bahnhofsviertel ..... 30
5 Siemens-Haus ..... 32
6 Adolf-Hitler-Haus ..... 34
7 Waisen-Karussell ..... 36
8 Schauspiel und Oper ..... 38
9 Frankfurter Hof ..... 40
10 Degussa-Zentrale ..... 42
11 Paulskirche ..... 44
12 Römerberg ..... 46
13 Römer ..... 48
14 Gedenktafel Bücherverbrennung ..... 50
15 Stolperstein Jakob Hess ..... 52
16 Ehemaliges Gesundheitsamt ..... 54
17 Gedenktafel Sinti und Roma ..... 56
18 Museum Judengasse ..... 60
19 Jüdischer Friedhof Battonnstraße ..... 62
20 Neuer Börneplatz ..... 64
21 Krankenhaus und Altersheim der Israelitischen Krankenkassen ..... 66
22 Altes Gewerkschaftshaus ..... 68
23 Deckadresse der Roten Hilfe ..... 70
24 Fritz-Bauer-Denkmal ..... 72
25 Polizeigefängnis Klapperfeld ..... 74
26 Gericht ..... 76
27 Mahnmal der Homosexuellenverfolgung – Frankfurter Engel ..... 78
28 Kaufhaus Wronker ..... 80
29 Rathenauplatz ..... 82
30 Opernplatz ..... 84
31 Naxoshalle ..... 86
32 Zwangsarbeiterlager der Naxos-Union ..... 88
33 Herderschule ..... 90
34 Wohnhaus Joseph und Thekla Griesheimer ..... 92
35 Bezirksstelle der »Reichsvereinigung« und Jüdische Wohlfahrtspflege ..... 94
36 Klingerschule ..... 96
37 Heinrich-Heine-Denkmal ..... 98
38 Synagoge in der Friedberger Anlage ..... 100
39 Zigarrenhandel Stephan Heise ..... 102
40 Jüdische Einrichtungen und Clementine Kinderhospital ..... 104
41 Jüdisches Schülerwohnheim ..... 106
42 Unterschlupf Peter Gingold ..... 108
43 Samson-Raphael-Hirsch-Schule ..... 110
44 Großmarkthalle ..... 112
45 Festhalle ..... 116
46 Senckenberg Naturmuseum ..... 120
47 Gestapozentrale Lindenstraße ..... 122
48 Westendsynagoge ..... 124
49 Universitätscampus Westend und I.G. Farben-Gebäude ..... 126
50 Universitätscampus Bockenheim ..... 128
51 Bockenheimer Warte ..... 132
52 Hülya-Platz ..... 134
53 Westendheim – Perlenfabrik ..... 136
54 Hauptfriedhof und jüdische Friedhöfe ..... 138

55 Gefängnis Preungesheim und Gedenkstätte . . . . . 140
56 Anne Franks Geburtshaus. . . . . 142
57 Anne Franks Wohnhaus . . . . . 144
58 Arbeitserziehungslager Heddernheim. . . . . 146
59 Geschichtsort Adlerwerke / KZ Katzbach . . . . . 148
60 Golub-Lebedenko-Platz . . . . . 152
61 Gedenktafel für Adam Golub . . . 154
62 J. & C.A. Schneider – Schuhfabrik 156
63 Haus Gallus. . . . . 158
64 Lokal Krolla: Treff der Swingjugend. . . . . 160

# III TOUREN

Vom neuen zum alten Gewerkschaftshaus . . . . . 164
Durch das Ostend . . . . . 166
Durch das Gallus . . . . . 168
Durch das Westend . . . . . 170
Verdrängte Opfer des Nationalsozialismus . . . . . 172
Frankfurter Frauen im Nationalsozialismus . . . . . 174

# IV INITIATIVEN

AG Geschichte und Erinnerung – Initiative zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus, Höchst. . . 178
ANPI (Associazione Nazionale Partigiani d'Italia), Verband der PartisanInnen Italiens, Ortsverbände Deutschland . . . . . 178
Bildungsstätte Anne Frank . . . . . 179
Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek . . . . . 179
Ettie-und-Peter-Gingold-Erinnerungsinitiative . . . . . 180
»Faites votre jeu!« im ehemaligen Polizeigefängnis Klapperfeld . . . . . 180
Förderverein Fritz Bauer Institut e. V. . . . . 181
Förderverein Roma e. V. . . . . 181
Fritz Bauer Institut . . . . . 182
Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. RAG Frankfurt. Rhein-Main . . . . . 182
Geschichtsort Adlerwerke: Fabrik, Zwangsarbeit, Konzentrationslager . . . . . 183
Historisches Museum Frankfurt. . . . . 183
Initiative 9. November e. V. . . . . 184
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main . . . . . 184
Institut für Stadtgeschichte . . . . . 185
Jüdisches Museum / Museum Judengasse . . 185
Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzer e. V. . . . . 186
Leben und Arbeiten in Gallus und Griesheim e. V. (LAGG e. V.) . . . . . 186
NaturFreunde Frankfurt am Main . . . . . 187
Projekt Jüdisches Leben in Frankfurt am Main . . . . . 187
Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945 e. V. . . . . 188
Synagoge Rödelheim . . . . . 188
Verein für Frankfurter Arbeitergeschichte e. V. . . . . 189
Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) . . . . . 189

# V HEUTE

Die extreme Rechte in Hessen – zwischen Irrelevanz, Militanz und Terrorismus . . . . . 192

# VI ANHANG

Literatur. . . . . 200
Endnoten . . . . . 208
Impressum . . . . . 212

IIMORI

# EINFÜHRUNG

I

ANTIFASCHISTISCHE STADTGÄNGE DES DGB FRANKFURT AM MAIN

# FRANKFURT IM NATIONALSOZIALISMUS

## UNSER ANSATZ

Wir möchten politisch und geschichtlich Interessierten die Geschichte der Stadt Frankfurt am Main während des Nationalsozialismus näherbringen. Nicht durch Vorträge und Herumsitzen, sondern dadurch, dass wir gemeinsam Orte in der Stadt aufsuchen, an denen sich die Geschichte des Wegs in den Nationalsozialismus, der Vertreibung und Ermordung, aber auch der Gegenwehr und des Widerstands zeigen lässt. Dabei nehmen wir eine Perspektive ein, die nicht historisierend ist, sondern die Geschichte unserer Stadt danach befragt, was sie für politisches und gesellschaftliches Handeln heute bedeutet. Die Auseinandersetzung mit den Bedingungen, die den Nationalsozialismus ermöglichten, gehören genauso dazu wie die Historie der Aufarbeitung der NS-Geschichte von 1945 bis heute.

## EINE ARBEITSGRUPPE MIT GESCHICHTE

Die Arbeitsgruppe wurde in den 1960er Jahren von ehemaligen Widerstandskämpfer*innen und Überlebenden der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gegründet, vereint unter dem Dach des Deutschen Gewerkschaftsbunds Frankfurt. Zu dieser Zeit war das Pionier*innenarbeit: Alternative Stadtführungen, zumal zur NS-Geschichte, die es heute in so gut wie jeder Stadt gibt, gab es damals nicht. Ganz im Gegenteil – die Erfahrungen der Gründer*innen unserer Arbeitsgruppe in der Stadtgesellschaft waren eher geprägt von Ablehnung und Verdrängung der damals jüngeren deutschen Geschichte. Es wollten sich viele nicht mit eigener Schuld und Täter*innenschaft im Freundes- und Familienkreis auseinandersetzen. Mitunter prägten Täter*innen in verschiedenen Bereichen des Lebens auch weiterhin die Stadtgesellschaft.

Seit 1979 wurden und werden regelmäßig sowohl Busfahrten als auch fußläufige Stadtgänge in unterschiedlichen Frankfurter Stadtteilen angeboten – mit variablen Längen. Die ehrenamtlichen Begleiter*innen aus der AG sind qualifiziert und erarbeiten beständig neue Ansätze, Zugänge und Stationen. Viele sind auch in anderen gedenkpolitischen Initiativen aktiv und mit anderen städtischen und kommunalen Akteur*innen im Bereich des Gedenkens und Erinnerns vernetzt.

## STADTGÄNGE FÜR ALLE INTERESSIERTEN – UNSERE ZIELGRUPPEN

In der langen Geschichte unserer Stadtgänge zur NS-Geschichte Frankfurts haben wir Demokratiebildung für die unterschiedlichsten Personengruppen gemacht. Ob Senior*innengruppe oder Jugendgruppe, ob Landfrauenverein oder Sportclub, ob Besuchsgruppe aus anderen Ländern oder Einheimische, ob Frankfurter*innen oder Offenbacher*innen – unsere Stadtgänge sind für alle geeignet. Wichtig ist einzig die Lust Neues zu erfahren und mit offenen Augen durch unsere Stadt zu gehen.

Wir freuen uns über aufgeschlossene Menschen, die Interesse haben, im Rahmen unserer Arbeitsgruppe mitzuarbeiten und in diesem Rahmen auch selbst antifaschistische Stadtrundgänge anzubieten. Das notwendige Wissen und die erforderlichen Kompetenzen vermitteln wir durch Hospitationen und aktives Mitmachen. Seit einigen Jahren bieten wir in Kooperation mit dem DGB-Bildungswerk Hessen alljährlich einen einwöchigen Bildungsurlaub an, der sich hervorragend für einen Einstieg eignet.

Falls das dein Interesse geweckt hat und du einen Stadtrundgang bei uns buchen möchtest, reicht eine E-Mail mit einer Anfrage mit Wunschzeitraum und Gruppengröße sowie einer Kontakttelefonnummer.

Wenn Du Lust hast, in der AG mitzuarbeiten und selbst Stadtrundgänge zu begleiten, bist Du herzlich willkommen!

Mit antifaschistischen Grüßen
Deine AG Antifaschistische Stadtgänge
beim DGB Frankfurt am Main

**KONTAKT:**
stadtgang@dgb-frankfurt.de

# ZUR BENUTZUNG DES BUCHES

Wir möchten mit diesem Buch Menschen dazu anregen, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus, seinen Ursachen und seinen Nachwirkungen, aber auch mit seiner Aufarbeitung und Verdrängung auseinanderzusetzen – und das über eine Beschäftigung mit Orten in unserer Stadt, Frankfurt am Main.

Kern des Buches sind die Texte zu diesen Orten, die die Stationen für mögliche Touren durch die Stadt beschreiben. Ganz bewusst schreiben wir »mögliche Touren«, denn wir möchten dazu anregen, sich eigene Touren zusammenzustellen und allein oder mit Freund*innen und Bekannten die Geschichte unserer Stadt zu erkunden. Wir haben das Hauptkapitel mit den Stationen um Vorschläge für mögliche Touren ergänzt. Wichtig: Diese Tourenvorschläge enthalten zusammengenommen bei weitem nicht alle Orte, die in diesem Buch vorkommen. Sie sind vielmehr erprobte Routen, die wir selbst auch bei unseren Stadtrundgängen begehen, und sie stellen einen guten Einstieg für Interessierte dar.

Die in diesem Buch beschriebenen Orte erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit – weder hinsichtlich der möglichen besuchbaren Orte in Frankfurt noch hinsichtlich der Inhalte oder Geschichten, die zu den Orten erzählt werden (können). Vielmehr stellt dieses Buch eine Momentaufnahme unserer Arbeit dar und ist sozusagen Work in Progress. Mit unserer Auswahl von Orten und Geschichten decken wir viele verschiedene Aspekte der Geschichte des Nationalsozialismus in Frankfurt ab. Eine vollständige Einführung in die Geschichte des Nationalsozialismus ist dieses Buch freilich nicht, und wir möchten sehr dazu ermutigen, sich mit Theorien und einzelnen Aspekten vertieft auseinanderzusetzen – das abgedruckte Literaturverzeichnis, das auch im Internet verfügbare Quellen enthält, kann hierfür ein guter Ausgangspunkt sein.

»Nie wieder ist jetzt!« wurde viel gesagt und geschrieben angesichts eines erstarkenden Antisemitismus und Rassismus in unserer Gesellschaft, angesichts des Erstarkens extrem rechter Parteien, Organisationen und Gedanken. Mit diesem Buch möchten wir den Satz bekräftigen. Es soll dazu beitragen, dass kein Schlussstrich gezogen wird unter die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte. Denn solche Schlussstriche nutzen denjenigen Kräften in Gesellschaft und Politik, die völkisches Denken zur Staatsräson erheben wollen und deren Markenkern menschenfeindliches und autoritäres Denken und Handeln ist. Wir hoffen, dass es uns gelingt, zu einer solchen Auseinandersetzung mit Geschichte beizutragen und das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass bei allen Differenzen und Konflikten, die es auch in unserer Stadtgesellschaft gibt, eine Maxime für alle Demokrat*innen gelten sollte: Kein Fußbreit dem Faschismus!

Über Rückmeldungen zum Buch freuen wir uns – entweder über die persönliche Ansprache oder per E-Mail an stadtgang@dgb-frankfurt.de.

# GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS

Liebe Leserinnen und Leser,

Frankfurt am Main ist eine Stadt, in der Menschen mit unterschiedlichsten biografischen und kulturellen Hintergründen im Großen und Ganzen friedlich zusammenleben; eine Stadt, die sich durch Weltoffenheit und Diversität auszeichnet. Ob im kulturellen Bereich, in der Wissenschaft, in der Arbeitswelt oder im öffentlichen Stadtraum – unser Frankfurt lebt von Vielfalt und Austausch.

Gerade in Zeiten, in denen in öffentliche politische Debatten menschenfeindliche Ideologien Einzug halten, gilt es, als Stadtgesellschaft Gesicht zu zeigen. Denn Vielfalt, Austausch und eine demokratische Öffentlichkeit sind keine Selbstverständlichkeiten, sondern müssen gelebt und verteidigt werden. Dazu gehört es auch aufzustehen, wenn diese demokratische Vielfalt bedroht wird. Aktuell gibt es Stimmen in unserer Gesellschaft, denen genau diese lebendige Vielfalt, die wir in Frankfurt sehr schätzen, ein Dorn im Auge ist. Es sind völkische Gedanken, die sich gegen alles richten, was vermeintlich nicht »deutsch« genug ist. Es wird nicht davor zurückgeschreckt Hass und Gewalt zu predigen. Während sie einerseits ein Vokabular bemühen, das in Teilen einer faschistischen oder nationalsozialistischen Sprache entlehnt ist, leugnen sie mitunter gleichzeitig die Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Hier gilt es, wachsam zu sein. Denn gesellschaftliche Vielfalt und lebendige Demokratie brauchen auch ein Wissen über die eigene Geschichte, ein Wissen über die Geschichte der eigenen Stadt. Dass uns das in unserer Stadt wichtig ist, hat Frankfurt nicht zuletzt mit der vielbeachteten jüngsten Ausstellung zur NS-Geschichte im Historischen Museum gezeigt. Dies zeigen aber auch die vielen weiteren privaten und öffentlichen Initiativen und Institutionen, die hier ganz aktiv Geschichts- und Gedenkarbeit leisten und die im vorliegenden Buch auch vorgestellt werden. Ihnen allen gilt mein Dank für dieses wichtige Engagement.

Ich freue mich über das vorliegende Buch, denn es trägt dazu bei, die Erinnerung an das dunkelste Kapitel unserer Stadtgeschichte wachzuhalten und all jenen zu gedenken, die im Namen eines völkischen Nationalismus ermordet, vertrieben und gepeinigt wurden. Es regt Menschen dazu an, wachen Auges durch unsere Stadt zu gehen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Demokratiebildung in Frankfurt. Bei der Redaktionsgruppe dieses Buches möchte ich mich dafür herzlich bedanken.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine aufschlussreiche Lektüre – auf dass es Sie dazu anregen möge, durch Frankfurt zu gehen und sich aktiv mit der Geschichte unserer Stadt zu beschäftigen.

Mike Josef
Oberbürgermeister
der Stadt Frankfurt am Main

**MIKE JOSEF**
Oberbürgermeister
der Stadt
Frankfurt am Main

# GRUSSWORT DES DGB-STADTVORSTANDS FRANKFURT AM MAIN

Liebe Leser*innen,

die erste Satzung des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) beschloss der Gründungskongress am 13. Oktober 1949 in München. Sie ging hervor auch aus den Erfahrungen des Nationalsozialismus. Zu den Zielen des DGB heißt es dort: »Der Bund und die in ihm vereinigten Gewerkschaften werden aktiv Diskriminierung in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft aus Gründen des Geschlechts, rassistischer Zuschreibungen, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung bekämpfen.« Sie enthält ferner das Bekenntnis zur rechtstaatlichen und sozialen Demokratie und formuliert das Ziel einer weiteren Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft.

In der aktuellen gesellschaftlichen Situation sehen wir uns als Gewerkschafter*innen und Demokrat*innen vor die Herausforderung erstarkter rechtsextremer und demokratiefeindlicher Organisationen, Parteien und Einstellungen gestellt – in Deutschland und in Europa. Ein Kern demokratiefeindlichen Denkens in Deutschland ist die Verharmlosung und Leugnung der nationalsozialistischen Verbrechen oder gar die bewusste Verwendung einer nationalsozialistischen und faschistischen Sprache mit dem Ziel, sie politisch wieder gesellschaftsfähig zu machen.

Die Erinnerung an die Geschichte des Nationalsozialismus und an das, was in unserer Stadt passiert ist und wie es passieren konnte, ist deswegen gerade jetzt besonders wichtig. Die allermeisten der Zeitzeug*innen, die leibhaftig berichten konnten über ihre Erfah-

rungen als Gewerkschafter*innen und Demokrat*innen während des Nationalsozialismus, sind nicht mehr unter uns. So können wir ihre Berichte und ihre Erfahrungen nur in Sprache und Schrift weitertragen. Mit dem vorliegenden Buch möchten wir dazu beitragen, dass die Erfahrungen und Erzählungen von Verfolgung und Verbrechen, aber auch von politischem Widerstand, nicht in Vergessenheit geraten.

Wir möchten alle Leser*innen dazu ermutigen, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus in unserer Stadt auseinanderzusetzen. Denn diese Geschichte ist auch die Geschichte der Gewerkschaften – eine Geschichte voll von Erfahrungen massivster Gewalt und Entrechtung, aber auch eine Geschichte, die verdeutlicht, wie wichtig der Einsatz für Demokratie und Menschenrechte ist; eine Geschichte, die zeigt, dass Widerstand gegen den Faschismus in all seinen Facetten und das aktive Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Solidarität nicht nur möglich, sondern auch geboten sind.

Von links nach rechts:
Philipp Jacks (DGB-Vorsitzender),
Jochen Zeng (GdP),
Dirk Kretschmer (GEW),
Ralf Erkens (IG BCE),
Alex Wagner (stv. DGB-Vorsitzender),
Michael Erhardt (IG Metall),
Britta Brandau (DGB Frauen),
Joshua Müller (DGB Jugend),
Franziska Biewendt (DGB Frauen),
Alexander Klein (ver.di),
Tiny Hobbs (ver.di), Foto: Juni 2024

Nicht auf dem Foto:
Doris Breidenbach (DGB Senior*innen),
Friedrich Barfs (DGB Senior*innen),
Hannes Rosenbaum (IG BAU),
Hendrik Hallier (NGG),
Kai-Oliver Tiffany (EVG)

# STATIONEN

# II

Gates Theatre

STATIONSÜBERSICHT

# VOM GEWERKSCHAFTS-HAUS IN DIE INNENSTADT

## 1 GEWERKSCHAFTSHAUS

Das kurz vor der Machtübertragung an die Nationalsozialisten errichtete neue Gewerkschaftshaus spiegelt exemplarisch den Übergang von der Weimarer Republik zum Nationalsozialismus in Frankfurt wider.

## 2 FRIEDENSBRÜCKE

Die 1951 eingeweihte Friedensbrücke steht an Stelle der Wilhelmsbrücke, der einzigen Frankfurter Brücke, die nicht bei Kriegsende zerstört wurde.

## 3 GUTLEUTKASERNE

Der Gebäudekomplex wurde ab 1936 von der Wehrmacht, der Landespolizei und der Frankfurter Schutzpolizei genutzt.

## 4 HAUPTBAHNHOF UND BAHNHOFSVIERTEL

Im und um den Frankfurter Hauptbahnhof gab es vielfältige Widerstandsaktivitäten. Zudem war es der Ort, von dem aus Menschen das Land verließen – für viele führte der Weg in den Tod.

## 5 SIEMENS-HAUS

Im »Siemens-Haus« befand sich von 1936 bis 1941 der Sitz der Gestapo Frankfurt.

## 6 ADOLF-HITLER-HAUS

Der NSDAP-Gau Hessen-Nassau hatte in diesem auch als »Gauhaus« bezeichneten Gebäude seinen Verwaltungssitz.

## 7 WAISEN-KARUSSELL

Das Denkmal erinnert an die Rettungsaktion, bei der von 1938 bis 1939 circa 20 000 jüdische Kinder durch ihre Aufnahme in andere Länder vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten gerettet wurden.

## 8 SCHAUSPIEL UND OPER

Seit 2005 erinnert eine Tafel an der Vorderseite des Theaters an die Mitglieder der Städtischen Bühnen, die von den Nazis verfolgt, ins Exil getrieben oder ermordet wurden.

## 9 HOTEL FRANKFURTER HOF

Der »Frankfurter Hof« wurde 1876 als Nobelhotel eröffnet und war nach 1945 ein umstrittener Veranstaltungsort für die Aktionärsversammlungen der I.G. Farben i.A.

## 10 DEGUSSA-ZENTRALE

Bis 2006 befand sich hier der Firmensitz der Degussa. Deren Tochterfirma Degesch hatte das Zyklon B produziert, mit dem in den Vernichtungslagern Millionen Menschen ermordet wurden.

## 11 PAULSKIRCHE

Der Tagungsort des ersten gesamtdeutschen Parlaments ist ein Symbol für die Demokratie.

## 12 RÖMERBERG

Der Römerberg ist seit vielen Jahrhunderten der Mittelpunkt Frankfurts. Hier fanden bei großen Anlässen, wie z. B. Kaiserwahl und Kaiserkrönung, Turniere und Festspiele statt.

### 13 RÖMER

Der Römer ist ein Gebäudeensemble, das seit dem 15. Jahrhundert als Rathaus der Stadt Frankfurt dient. Auch in der NS-Zeit befand sich hier das Zentrum der städtischen Verwaltung.

### 14 GEDENKTAFEL BÜCHERVERBRENNUNG

Am 10. Mai 1933 wurden auf dem Römerberg vor den Augen von etwa 15 000 Zuschauer*innen Bücher von deutschsprachigen Autor*innen verbrannt.

### 15 STOLPERSTEIN JAKOB HESS

Von den 2234 in Frankfurt verlegten Stolpersteinen erinnern 38 an die Ermordung psychisch kranker oder körperlich eingeschränkter Menschen (Stand 2025). Einer dieser Stolpersteine liegt in der neuen Altstadt, Hinter dem Lämmchen 6, für Jakob Hess.

### 16 EHEMALIGES GESUNDHEITSAMT

Bis 2009 befand sich das Frankfurter Gesundheitsamt in der Braubachstraße 18–22. Die Behörde war in der NS-Zeit maßgeblich an Zwangssterilisationen und der Verfolgung von Sinti und Roma beteiligt.

### 17 GEDENKTAFEL SINTI UND ROMA

Die Nationalsozialisten internierten Sinti und Roma aus Frankfurt und der Umgebung in Lagern. Viele wurden nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

### 18 MUSEUM JUDENGASSE

Das Museum Judengasse ist ein Teil des Jüdischen Museums Frankfurt, das ausgehend von archäologischen Zeugnissen die Geschichte und Kultur der Frankfurter jüdischen Gemeinde bis zum Ende des Ghettos um 1800 darstellt.

### 19 JÜDISCHER FRIEDHOF BATTONNSTRASSE

Der älteste jüdische Friedhof Frankfurts reicht ins 13. Jahrhundert zurück und wurde bis 1828 belegt.

### 20 NEUER BÖRNEPLATZ

Der neue Börneplatz ist ein Ort jüdischer Geschichte in Frankfurt, die man hier bis ins Mittelalter zurückverfolgen kann.

### 21 KRANKENHAUS UND ALTERSHEIM DER ISRAELITISCHEN KRANKENKASSEN

Das Altersheim im Rechneigraben wurde 1942 als Sammellager für die Deportationen alter und kranker Menschen nach Theresienstadt genutzt.

### 22 ALTES GEWERKSCHAFTSHAUS

Dieses Haus wurde, wie das neue Gewerkschaftshaus in der Wilhelm-Leuschner-Straße und alle Gewerkschaftshäuser in Deutschland, am 2. Mai 1933 durch die Nationalsozialisten besetzt.

## RUND UM DIE ZEIL

### 23 DECKADRESSE DER ROTEN HILFE

Die »Rote Hilfe« nutzte eine Deckadresse in der Frankfurter Zeil, um Briefe mit wichtigen Informationen zu erhalten. Die Briefe an diese in Wirklichkeit nicht existierende Adresse wurden von einem Postbeamten abgefangen.

### 24 FRITZ-BAUER-DENKMAL

Das 2016 vor dem Oberlandesgericht aufgestellte Denkmal erinnert an Fritz Bauer, der als hessischer Generalstaatsanwalt die Frankfurter Auschwitz-Prozesse initiierte.

### 25 POLIZEIGEFÄNGNIS KLAPPERFELD

Nach der Machtübertragung wurde das Gefängnis von Polizei und Gestapo als Haftanstalt und Untersuchungsgefängnis genutzt.

### 26 GERICHT

Das Gerichtsgebäude wurde als prunkvoller Repräsentationsbau im Stile der Neorenaissance erbaut und 1889 eröffnet. In der NS-Zeit befand sich hier auch das Sondergericht für politische Strafsachen.

### 27 MAHNMAL DER HOMOSEXUELLENVERFOLGUNG (FRANKFURTER ENGEL)

Das 1990 von der »Initiative Mahnmal Homosexuellenverfolgung e. V.« (IMH) angeregte Denkmal war das erste für homosexuelle Opfer der NS-Diktatur.

### 28 KAUFHAUS WRONKER

In der Zeil 85–93 (ehemals 101–105) stand früher das Kaufhaus Wronker, dessen jüdische Inhaber 1934 zur Übergabe der Warenhauskette an einen nicht-jüdischen Besitzer gezwungen wurden.

### 29 RATHENAUPLATZ

Der nördliche Teil des Roßmarktes wurde in der Weimarer Republik nach Reichsaußenminister Walther Rathenau benannt, der 1922 von nationalistischen und antisemitischen Terroristen ermordet worden war.

### 30 OPERNPLATZ

Der Opernplatz ist seit jeher Platz zahlreicher Kundgebungen, Demonstrationen und Feste.

## OSTEND

### 31 NAXOSHALLE

Die Naxoshalle war die Produktionshalle des Unternehmens Naxos-Union, das mitsamt der zugehörigen Dr. Arthur Pfungst-Stiftung von den Nationalsozialisten »arisiert«, also der jüdischen Eigentümerfamilie unter Zwang abgenommen wurde.

### 32 ZWANGSARBEITERLAGER DER NAXOS-UNION

Eine Gedenktafel in der Wittelsbacherallee 35 erinnert an das Leiden von Zwangsarbeiter*innen bei der Naxos-Union, die hier ihren Hauptfirmensitz hatte.

### 33 HERDERSCHULE

Die 1911 gegründete Herderschule war eine Mädchenschule der Stadt Frankfurt. Das Gebäude wurde ab 1941 von der Gestapo und als Zwangsarbeiterlager genutzt.

### 34 WOHNHAUS JOSEPH UND THEKLA GRIESHEIMER

Vor dem Krieg hieß der Platz »Am Schützenbrunnen«. Vor dem Haus sind zwei Stolpersteine für das ehemalige jüdische Eigentümerpaar des Hauses, Joseph und Thekla Griesheimer, verlegt.

### 35 BEZIRKSSTELLE DER »REICHSVEREINIGUNG« UND JÜDISCHE WOHLFAHRTSPFLEGE

In den Gebäuden im Hermesweg befanden sich von 1939 bis 1943 die unter Gestapo-Aufsicht stehenden jüdischen Einrichtungen und ein Sammellager für Deportationen.

### 36 KLINGERSCHULE

Die Schule wurde von 1933 bis 1937 von der SS (Schutzstaffel) als Kaserne und Gefängnis genutzt.

### 37 HEINRICH-HEINE-DENKMAL

Das älteste noch existierende Denkmal für den Dichter Heinrich Heine in Deutschland überstand als einziges Heine-Denkmal die NS-Zeit.

### 38 SYNAGOGE IN DER FRIEDBERGER ANLAGE

Die Synagoge und ihre Anbauten mit einem Durchgang zur Grüne Straße waren ein wichtiges Zentrum jüdischen Lebens in Frankfurt, das beim Novemberpogrom 1938 zerstört wurde.

### 39 ZIGARRENHANDEL STEPHAN HEISE

Stephan Heises Zigarrenhandlung diente als Verteilerstation für Informationen der Widerstandsbewegung.

### 40 JÜDISCHE EINRICHTUNGEN UND CLEMENTINE KINDERHOSPITAL

In der Theobald-Christ-Straße befanden sich verschiedene jüdische Einrichtungen.

### 41 JÜDISCHES SCHÜLERWOHNHEIM

Das jüdische Schülerwohnheim Beith Neorim im Haus der Familie Mayer war von 1934 bis 1938 Unterkunft für jüdische Schüler, die die angrenzende Samson-Raphael-Hirsch-Schule besuchten.

### 42 UNTERSCHLUPF PETER GINGOLD

Vor seiner Flucht im Jahr 1933 fand Widerstandskämpfer Peter Gingold in der Wohnung eines Bekannten in der Hanauer Landstraße Unterschlupf.

### 43 SAMSON-RAPHAEL-HIRSCH-SCHULE

An der Stelle der früheren Samson-Raphael-Hirsch-Schule steht heute das Heinrich-von-Gagern-Gymnasium.

### 44 GROSSMARKTHALLE

Die 1928 eröffnete Großmarkthalle auf dem heutigen Gelände der Europäischen Zentralbank (EZB) war ein zentraler Ort der Deportationen der Frankfurter Jüdinnen und Juden in den Jahren 1941 und 1942. Innerhalb eines Jahres wurde der größte Teil der noch in Frankfurt lebenden jüdischen Bevölkerung in die Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert.

## WESTEND – BOCKENHEIM

### 45 FESTHALLE

Die 1907 eingeweihte Festhalle dient als Messehalle und Veranstaltungsort. Während des Novemberpogroms wurden vom 10. bis 13. November 1938 rund 3000 jüdische Männer aus Frankfurt verhaftet und in der Festhalle interniert.

### 46 SENCKENBERG NATURMUSEUM

Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft (SNG) wurde auf Anregung von Johann Wolfgang von Goethe am 22. November 1817 in Frankfurt gegründet. Jüdische Wissenschaftler*innen mussten die Gesellschaft ab 1933 verlassen.

### 47 GESTAPOZENTRALE LINDENSTRASSE

In diesem Haus befand sich ab 1941 der Hauptsitz der Gestapo Frankfurt.

### 48 WESTENDSYNAGOGE

Die Synagoge im Westend überstand als einzige der großen Synagogen Frankfurts äußerlich die Zerstörungen des Novemberpogroms 1938.

### 49 UNIVERSITÄTS-CAMPUS WESTEND UND I.G. FARBEN-GEBÄUDE

Am Westend-Campus der Goethe-Universität, der ab dem Jahr 2001 rund um das ehemalige Hauptverwaltungsgebäude des Chemiekonzerns I.G. Farben entstand, lässt sich viel erfahren über die Verquickung von Industrie, Partei und Staat während des Nationalsozialismus. Aber auch Auseinandersetzungen um ein angemessenes Gedenken an die Opfer der Shoah lassen sich hier nachzeichnen.

### 50 UNI-CAMPUS BOCKENHEIM

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität war in den 1920er-Jahren als liberale Stiftungsuniversität ein Ort der politischen Auseinandersetzungen zwischen linken, demokratischen und rechten Gruppierungen. Ab 1933 wurden jüdische Wissenschaftler*innen und Studierende aus Forschung und Lehre verdrängt und schließlich ganz ausgeschlossen.

### 51 BOCKENHEIMER WARTE

Der Turm an der ehemaligen Stadtgrenze zwischen Frankfurt und Bockenheim war zu Beginn der 1930er-Jahre Schauplatz der Straßenkämpfe zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

### 52 HÜLYA-PLATZ

Mit dem Hülya-Platz wurde 1998 zum ersten Mal in Deutschland ein Platz nach einem Opfer rechtsextremer Gewalt nach 1945 benannt.

### 53 WESTENDHEIM – PERLENFABRIK

Auf dem Gelände des ehemaligen Erziehungsheimes befand sich 1933 für einige Monate ein »wildes KZ« der SA.

## ECKENHEIM – PREUNGESHEIM

### 54 HAUPTFRIEDHOF UND JÜDISCHE FRIEDHÖFE

Das Areal zwischen Eckenheimer Landstraße, Marbachweg, Gießener Straße und Rat-Beil-Straße umfasst den Frankfurter Hauptfriedhof und zwei jüdische Friedhöfe. Hier finden sich verschiedene Ehrenmale und Grabstätten für die Opfer des Faschismus.

### 55 GEFÄNGNIS PREUNGESHEIM UND GEDENKSTÄTTE

Das 1888 errichtete Strafgefängnis in Preungesheim diente in der Zeit des Nationalsozialismus auch als Hinrichtungsstätte. Das historische Gebäude ist heute Teil der Justizvollzugsanstalt Frankfurt am Main III.

# DORNBUSCH

### 56 ANNE FRANKS GEBURTSHAUS

Anne Franks Familie lebte bis zu ihrer Emigration in die Niederlande 1934 in Frankfurt.

### 57 ANNE FRANKS WOHNHAUS

Das Haus in der Ganghoferstraße 24 war von 1931 bis 1933 das Wohnhaus der Familie Frank.

# HEDDERNHEIM

### 58 ARBEITSERZIEHUNGSLAGER HEDDERNHEIM

Im Oberschelder Weg, einer Seitenstraße der Heddernheimer Landstraße, errichtete die Gestapo 1942 ein »Arbeitserziehungslager« (AEL).

# GALLUS

### 59 GESCHICHTSORT ADLERWERKE / KZ KATZBACH

Ab Sommer 1944 befand sich auf dem Gelände der Adlerwerke das KZ-Außenlager »Katzbach«.

### 60 GOLUB-LEBEDENKO-PLATZ

Der Platz ist benannt nach den aus der Ukraine stammenden Häftlingen Adam Golub (19 Jahre) und Georgij Lebedenko (26 Jahre), die im März 1945 aus dem KZ Katzbach in den Adlerwerken zu fliehen versuchten.

### 61 GEDENKTAFEL FÜR ADAM GOLUB UND GEORGIJ LEBEDENKO

Am 14. März 1945 flohen der 19-jährige Adam Golub und der 26-jährige Georgij Lebedenko aus dem KZ Katzbach. Neben den SS-Wachmannschaften beteiligten sich auch die Nachbarschaft an der Suche. Beide wurden gefunden und von der SS ermordet.

### 62 J. & C.A. SCHNEIDER – SCHUHFABRIK

Die enge Verbindung der Schuhfabrik Schneider mit Eintracht Frankfurt wurde durch die Bezeichnung »Schlappekicker« für die Fußballer verdeutlicht, die noch heute gebräuchlich ist. Die jüdischen Eigentümer, die Gebrüder Adler, wurden 1938 gewaltsam zum Verkauf der Firma gezwungen.

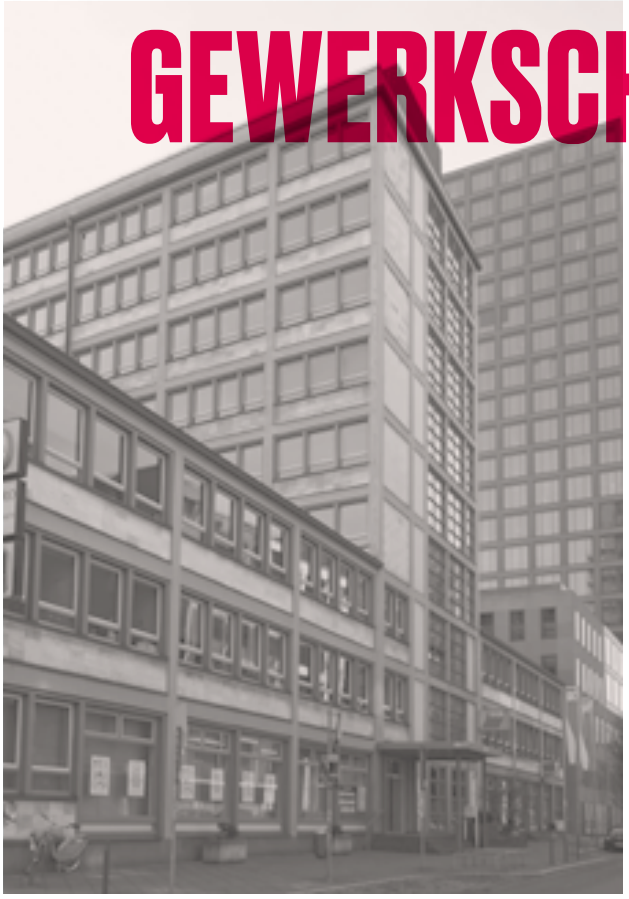
### 63 HAUS GALLUS

Das Haus Gallus war 1964 bis 1965 Schauplatz des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses.

### 64 LOKAL KROLLA: TREFF DER SWINGJUGEND

Im Haus Kriegkstraße 99, das heute nicht mehr existiert, befand sich das Lokal Krolla, ein Treffpunkt der »Swingjugend«.

# GEWERKSCHAFTSHAUS



**DAS KURZ VOR DER MACHTÜBERTRAGUNG AN DIE NATIONALSOZIALISTEN ERRICHTETE NEUE GEWERKSCHAFTSHAUS SPIEGELT EXEMPLARISCH DEN ÜBERGANG VON DER WEIMARER REPUBLIK ZUM NATIONALSOZIALISMUS IN FRANKFURT WIDER.**

Das alte Gewerkschaftshaus in der Allerheiligenstraße war schon lange zu klein gewesen. Über zehn Jahre lang kauften Gewerkschafter*innen sogenannte »Bausteine« für den Bau eines neuen Hauses. Am 12. Juni 1931 konnte das neue Haus in der Bürgerstraße 69-77 nach knapp einjähriger Bauzeit eingeweiht werden. Auch das Sekretariat der Frankfurter SPD hatte in diesem Haus seinen Sitz. Das solidarisch finanzierte Gebäude war das erste richtige Hochhaus in Frankfurt am Main und kann auch heute noch zu Recht als eine »Ikone der Moderne« bezeichnet werden. Die ans Bauhaus erinnernde, funktionalistische Architektur des Berliner Architekten Max Taut ist verortet im sozial- und wohnungspolitischen Aufbruch der Weimarer Republik und steht in einer Linie mit den Bauprojekten des »Neuen Frankfurt« der 1920er-Jahre.

Am 2. Mai 1933 wurde das neue Frankfurter Gewerkschaftshaus, wie alle Gewerkschaftshäuser in Deutschland, auf Befehl von SA-Führer Robert Ley durch die SA besetzt und alle Gewerkschaften wurden verboten. Eine Reihe von Kolleg*innen wurde verhaftet und verschleppt. Unter ihnen befanden sich Ernst Mulansky, der 1. Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes und Georg Hertel, der Verwalter des Gewerkschaftshauses. Auch die Biografie der antifaschistischen sozialdemokratischen Widerstandskämpferin Johanna Kirchner ist mit dem Gewerkschaftshaus verbunden: Kirchner schmuggelte während der Besetzungsaktion durch die SA die Mitgliederkartei der Frankfurter SPD aus dem Haus und bewahrte so viele Kolleg*innen vor der Verfolgung durch die Nazis. Während des Nationalsozialismus war das Gebäude Sitz der Deutschen Arbeitsfront (DAF) in Frankfurt, einer Unterorganisation der NSDAP, deren Aufgabe unter anderem die Durchsetzung des Führerprinzips und die Gleichschaltung in der Arbeitswelt war.

Nach 1945 wurde die Bürgerstraße umbenannt in Wilhelm-Leuschner-Straße. Sie erinnert an den führenden Gewerkschafter Wilhelm Leuschner, der bis 1931 hessischer Innenminister war. Leuschner wurde am 29. September 1944 in Berlin-Plötzensee von den Nationalsozialisten ermordet. Als Aufforderung rief er am Vorabend vor seiner Hinrichtung seinen Kolleg*innen zu: »Schafft die Einheit!«. Leuschner meinte die Einheit der Arbeiter*innenbewegung. Er war während des Nationalsozialismus Teil eines nach ihm benannten antifaschistischen Widerstandskreises, der sich auch im Frankfurter Bahnhofsviertel mehrfach heimlich getroffen hatte.

Zur Erinnerung und Mahnung wurde 1983 im Eingangsbereich des DGB-Hauses folgende Inschrift angebracht:

Im »Schmuck« von Nazifahnen zeigte sich das Haus am »Tag der Arbeit«, dem 1. Mai, während der Jahre 1934 bis 1944. Die Fahne der DAF zeigte das Hakenkreuz in einem Zackenkranz, der ein Zahnrad als Symbol »der Arbeit« darstellte.

*»Dieses Haus erlebte die jüngste Geschichte unseres Volkes, gerade auch die dunkelsten Stunden. Es gehört den Kolleginnen und Kollegen, die in der Tradition der Deutschen Arbeiterbewegung gewerkschaftlich organisiert sind. Viele von denen, die es 1931 errichten halfen, opferten Leben und Freiheit im Kampf gegen die Naziwillkür. Viele starben als Opfer des Krieges. Dieses Haus ist uns ein Denkmal. Es ist uns Verpflichtung.«*

Seit 2008 erinnert eine Stolperschwelle vor dem Eingang an die von den Nationalsozialisten ermordeten Kolleg*innen.

**GEWERKSCHAFTSHAUS**
Wilhelm-Leuschner-Straße 69–77,
Gutleutviertel

# FRIEDENSBRÜCKE

**DIE 1951 EINGEWEIHTE FRIEDENSBRÜCKE STEHT AN STELLE DER WILHELMSBRÜCKE, DER EINZIGEN FRANKFURTER BRÜCKE, DIE NICHT BEI KRIEGSENDE ZERSTÖRT WURDE.**

In seinem Geleitwort zur Einweihung der neu erbauten Friedensbrücke schrieb der damalige Oberbürgermeister Walter Kolb 1951: »*In einer Zeit, in der schon wieder von Krieg geredet wird, weihen wir unsere Friedensbrücke. Wir haben ihr mit dem Bewusstsein diesen schönen Namen gegeben, dass sie das Symbol der tiefsten Sehnsucht unseres Volkes darstellen soll. Das deutsche Volk will mit allen Völkern der Erde in Frieden und Freundschaft leben. Das ist nicht nur heute so, das deutsche Volk wollte niemals einen Krieg, es waren die grausamen Beherrscher, die uns die Katastrophe von 1945 und die Zerstörung sämtlicher Brücken in Frankfurt brachten*«.[1]

Das Zitat von Walter Kolb, selbst Verfolgter des NS-Regimes und ehemaliger Häftling des Konzentrationslagers Buchenwald, ist kennzeichnend für den Umgang mit der NS-Zeit in den Jahrzehnten nach Kriegsende: Von der Verdrängung und Leugnung der Verantwortung und der Legende von der »kleinen Clique von Nazis«, die als »Unheil« über das friedliebende deutsche Volk kamen, über den Unwille zur Aufarbeitung bis hin zur Leugnung der Verbrechen, die nicht nur »im Namen des deutschen Volkes«, sondern eben durch das deutsche Volk begangen worden waren, prägten die Nachkriegsgesellschaft.

Dem jahrzehntelangen Kampf von ehemaligen Widerstandskämpfer*innen, Überlebenden des NS-Terrors, Vertreter*innen des linken politischen Spektrums, Teilen der Kirchen sowie weiteren gesellschaftlichen Gruppierungen und nicht zuletzt Einzelpersonen, die in ihrem Aufgabenbereich allein auf weiter Flur standen – etwa Fritz Bauer – ist es zu verdanken, dass ein Umdenken einsetzte, sodass das Erinnern an die Verbrechen und die Anerkennung der deutschen Schuld heute breiter gesellschaftlicher Konsens ist.

1945, am Ende eines Weltkriegs mit 65 Millionen Toten, war die Stadt Frankfurt ein Ruinenfeld, die Innenstadt zu 90 Prozent zerstört. Die Wilhelmsbrücke stand noch – die Sprengeinrichtungen hatten nicht funktioniert, als zur Verteidigung Frankfurts »bis zum letzten Blutstropfen« alle Frankfurter Brücken am 25. März 1945 gesprengt worden waren. Die vorrückenden Amerikaner überquerten an dieser Stelle am 26. März 1945 den Main. Noch drei Tage war die Stadt umkämpft, dann meldeten die Amerikaner am Gründonnerstag, dem 29. März 1945, die Befreiung der Stadt. Die beschädigte Brücke wurde provisorisch repariert, um unter dem Namen Golden Gate Bridge den amerikanischen Nachschub abzusichern. Für den Zivilverkehr war die Brücke zunächst gesperrt. Im Februar 1950 wurde die alte Brücke abgerissen und eine neue Brücke erbaut. In der neuen »Friedensbrücke« waren bereits wieder Sprengkammern für den nächsten Krieg angebracht worden. Einige Jahre später mauerten mutige Frankfurter die Sprenglöcher wieder zu.

Antifaschisten kämpften vor, während und nach der NS-Zeit gegen den rechten Terror und sie tun es bis heute, denn die Gefahr durch rechtsradikale Ideologien und Gewalt ist nie verschwunden. Rechte Parteien und Organisationen machen sich in der Mitte der Gesellschaft breit. Der Verfassungsschutz registriert jedes Jahr circa 20 000 rechtsextremistische Straf- und Gewalttaten. Mehrere hundert Todesopfer durch rechte Gewalt sind allein seit 1990 in Deutschland zu beklagen.

Unter der Friedensbrücke zeigt ein 27 Meter langes Wandgemälde die neun jungen Menschen, die am 19. Februar im hessischen Hanau von einem 43-Jährigen aus rassistischen Motiven ermordet wurden.

**FRIEDENSBRÜCKE**
Gutleutviertel

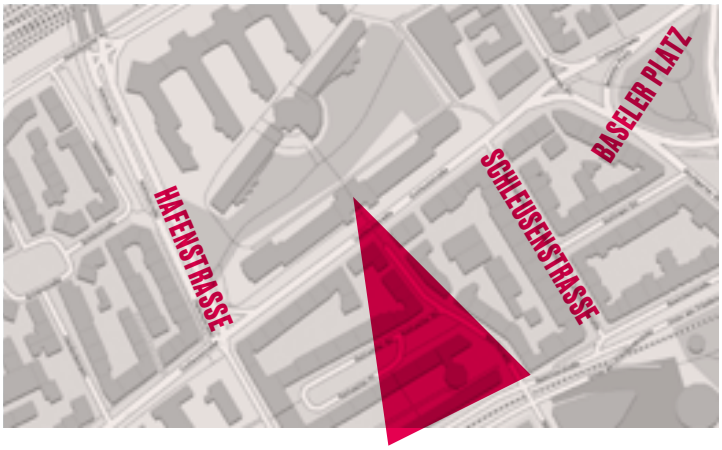
# GUTLEUTKASERNE

**DER GEBÄUDEKOMPLEX WURDE AB 1936 VON DER WEHRMACHT, DER LANDESPOLIZEI UND DER FRANKFURTER SCHUTZPOLIZEI GENUTZT.**

1866 wurde die Freie Stadt Frankfurt am Main von Preußen annektiert und durch ein Infanterieregiment besetzt. Dieses Regiment war bis 1879 im Karmeliterkloster stationiert und zog anschließend in die neu gebaute Gutleutkaserne.

Im Ersten Weltkrieg und in der Weimarer Republik diente die Kaserne der Sicherheitspolizei (Sipo) als Unterkunft. Diese ist in etwa mit der heutigen Bereitschaftspolizei vergleichbar.

1920 versuchten deutschlandweit rechtsradikale Kräfte auf Initiative des Journalisten Wolfgang Kapp, die Regierung von Friedrich Ebert, dem ersten demokratisch gewählten Reichspräsidenten Deutschlands, zu stürzen. Der sogenannte Kapp-Putsch scheiterte jedoch, als sich viele Beamt*innen und Arbeiter*innen gegen den Putsch stellten und einen Generalstreik organisierten. Auch in Frankfurt beteiligten sich die Arbeiter*innen am Generalstreik. Sie versammelten sich am Bismarckdenkmal, stürmten anschließend die Polizeireviere und belagerten die Gutleutkaserne, um die Sipo am Ausrücken zu hindern. Schließlich konnten die Polizist*innen und Reichswehrtruppen überzeugt werden, sich nicht am Putschversuch zu beteiligen. Bis zur endgültigen Niederschlagung des Aufstandes kam es in Frankfurt zu blutigen Auseinandersetzungen, bei denen mehrere Menschen getötet und viele zum Teil schwer verletzt wurden. Der Kapp-Putsch ist ein Beispiel von vielen Bestrebungen rechtsgerichteter Gruppierungen, die Demokratie der Weimarer Republik zu bekämpfen bzw. zu stürzen.




**GUTLEUTKASERNE**
Gutleutstraße 118–120,
Gutleutviertel

Nach der Remilitarisierung 1936 wurde eine Nachrichtenabteilung der Wehrmacht in der Gutleutkaserne stationiert. Die Wehrmacht nutzte ab 1938 die Kaserne am Marbachweg. Die Gutleutkaserne wurde dann hauptsächlich von der Polizei genutzt.

In der Gutleutkaserne wurde auch das Polizeibataillon 306 für den Einsatz in den besetzten Ländern im Osten ausgebildet. Die Rekruten waren überwiegend Freiwillige und Berufspolizisten aus ländlichen Gebieten und Kleinstädten in Südwestdeutschland. Das Bataillon war ab Oktober 1940 in Lublin (Polen) und später in Pinsk (Belarus) direkt an Plünderungen, Deportationen und Massenerschießungen beteiligt. Seine Mitglieder waren für ihre große Brutalität und Unmenschlichkeit bekannt. Viele arbeiteten nach Kriegsende wieder bei der Polizei. Ab 1961 wurden von Landgerichten in Augsburg, Frankfurt am Main und Nürnberg-Fürth mehrere Ermittlungsverfahren gegen Täter aus dem Polizeibataillon 306 angestrengt. Von den circa 500 Mitgliedern des Bataillons wurden zehn Personen angeklagt. Zwischen 1965 und 1973 wurde ein einziger Angeklagter wegen Mordes verurteilt, alle weiteren Angeklagten erhielten größtenteils geringe Freiheitsstrafen wegen »gemeinschaftlicher Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord« in bis zu 16 200 Fällen (!).

Von 1952 bis 1977 waren amerikanische Truppen in dieser Kaserne stationiert. In dem seit 1979 unter Denkmalschutz stehenden Gebäude mit der imposanten Backsteinfassade ist heute unter anderem das Sozialgericht untergebracht.

# HAUPTBAHNHOF UND BAHNHOFSVIERTEL

**IM UND UM DEN FRANKFURTER HAUPTBAHNHOF GAB ES VIELFÄLTIGE WIDERSTANDSAKTIVITÄTEN. ZUDEM WAR ES DER ORT, VON DEM AUS MENSCHEN DAS LAND VERLIESSEN – FÜR VIELE FÜHRTE DER WEG IN DEN TOD.**

Über den Frankfurter Hauptbahnhof verließen viele Menschen Deutschland ins Exil, dies waren ganze Familien, aber auch allein reisende jüdische Kinder, die im Rahmen von organisierten Kindertransporten eine Überlebenschance bekamen. Vom Hauptbahnhof wurden mit der Bahn viele Menschen in die Konzentrationslager deportiert – die wenigsten überlebten.

Das Bahnhofsviertel war allerdings auch Ort von vielfältigem Widerstand. Im Rahmen des Leuschner-Netzwerks nahm Wilhelm Leuschner Verbindung zu Widerstandskämpfer*innen auf. Die Gruppe bereitete sich darauf vor, nach einem erfolgreichen Attentat auf Hitler die Polizei zu entmachten und Radiosender zu besetzen, um dann eine Stütze im Demokratisierungsprozess zu werden. Einer der Kontakte in Frankfurt war der Polizist Christian Fries. Er baute ein Netz aus etwa 40 potentiellen Widerstandskämpfer*innen auf. Das Hotel-Restaurant Zimmermann (Münchner Straße 52 – damals Kronprinzenstraße) in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs war ein regelmäßiger Treffpunkt dieses Netzwerkes. Am 29. Januar 1944 fand im Restaurant eines der illegalen Treffen statt, zeitgleich zu einem massiven Bombenangriff der Alliierten. Auch das Hotel wurde getroffen. Im Luftschutzkeller gab es Tote und Verletzte, der Polizist Christian Fries konnte lebend aus den Trümmern geborgen werden.

Ein weiteres Widerstandsnetz bildeten Beschäftigte der Reichsbahn, die über den internationalen Dachverband ITF (Internationale Transportarbeiter-Föderation) gute Kontakte ins Ausland hatten. Diese dienten dem Austausch von Informationen und der Übermittlung von Flugblättern, die im Ausland gefertigt wurden. Aktive Widerstandsgruppen gab es in den Ausbesserungswerken der Reichsbahn im Gallus und in Griesheim.

Weitere Widerstandsgruppen gab es im Postamt 9 und dem Bahnpostamt 19, die sich auf der nördlichen Seite des Bahnhofs in der Poststraße 16 und 20 befanden. Die Beschäftigten waren auch für das Verladen von Postsäcken in die Postzüge zuständig. In der Gruppe wurden Informationen ausgetauscht, die über Kontakte in die Leis-Breitlinger-Gruppe Frankfurt erlangt wurden sowie durch das Abhören ausländischer Radiosender. Zudem wurden Flugschriften an die Soldaten

in die Feldpostpäckchen gesteckt, um damit den Kampfeswillen zu mindern. Die Gruppe flog auf und mehrere Mitglieder, unter anderem Edmund Germann und Wilhelm Hugo, wurden am 17. September 1942 in Preungesheim hingerichtet. Heinrich Ochs entzog sich der Hinrichtung durch Suizid. Für alle drei wurden Stolpersteine in Frankfurt verlegt.

Liesel Baum, die bei der Post dienstverpflichtet war und trotz Verbot Kontakt zu den Zwangsarbeiter*innen pflegte, berichtet über die Rettung eines französischen Kriegsgefangenen: *»Es war in der Silvesternacht 1944/1945. [...] Wir luden auf dem verdunkelten Bahnsteig am Hauptbahnhof Frankfurt Feldpost und die schweren Stalagsäcke (Kriegsgefangenenbriefe) in einen Waggon Frankfurt-Paris ein. [...] Französische und belgische Fremdarbeiter brachten die in der »Katakombe« beladenen Drahtwagen zu den Aufzügen, und wir Frauen nahmen sie dann an den Gleisen ab, um sie zu verladen. Nach der mitternächtlichen Pause gingen wir wieder an unsere Arbeit. Wir stellten fest, dass inzwischen eine halbhohe Reihe von Postsäcken eingeladen war. Irgendwie untersuchten wir diese unsachgemäße Ladung. Im Schein unserer Taschenlampe sahen wir erschrocken eine Gestalt in einer Lücke hinter den Sackreihen kauern. Es war Georges, der Franzose, der wie in einer Höhle saß und uns mit beschwörender Geste zu verstehen gab, ihn nicht gesehen zu haben. Er war in eine Decke eingehüllt, und eine Thermosflasche und einen großen Kanten Brot hielt er an sich gedrückt. Als sei nichts geschehen, reichten seine Kameraden weiter die Postsäcke und wir beluden den Wagen wie gewohnt bis zur Decke zu. Als der Bahnsteigbeamte den Sackwagen zuplombierte und zur Abfahrt abgepfiffen wurde, waren meine »Kumpel« und ich nicht fähig, über diesen Vorfall miteinander zu sprechen. Unsere Gedanken waren bei Georges. Würde er durchkommen, wird er nicht ersticken in dem engen Verlies, würde er vielleicht sogar erfrieren in der kalten Nacht? Würden die schweren Säcke beim Rangieren über die eingebaute Lücke abrutschen – oder was würde aus uns werden, wenn Georges vorzeitig entdeckt würde? [...] All diese Gedanken und Sorgen ließen erst nach, als wir durch die Flüsterpropaganda der französischen Mitarbeiter erfuhren, dass Georges befreit wurde und dann in der französischen Widerstandsbewegung für die Freiheit seiner Heimat gekämpft hat. Nie haben wir wieder von ihm gehört, aber dieses Silvester 1944/1945 werde ich nie vergessen können«.*[2]

Liesel Baum erhielt 1991 die Johanna Kirchner Medaille der Stadt Frankfurt verliehen.

**HAUPTBAHNHOF UND BAHNHOFSVIERTEL**
Bahnhofsviertel, Gutleutviertel, Gallus